Dreizehntes Rapitel.

Das Bild.

Seit einem balben Jahr etwa war Julie wieder zu ihrem Ontel nach Schloß Werned gezogen. Von Monat zu Monat batte Hellmuth gehofft, beimkebren zu können, es wollte sich kein Ersakmann finden! Der beiße Wunsch seiner alten Mutter, die zwei Menschen, die ihrem Herzen am teuersten waren, vereinigt zu seben, ging nicht in Erfüllung. Es gibt Menschen, beren Leben nur zu Enttäuschungen bestimmt zu sein scheint, während anderen von der ersten Zeit ihres Lebens alles nach Wunsch geht; webe dem Gemüt, welches darin eine Ungerechtigkeit des Söchsten erblicken will, und sich verbittert von ihm abwendet, statt sich demütig zu beugen unter den Willen dessen. den wir nicht immer versteben können, es wird ihm immer schwerer werden, sein Schickfal zu tragen, und in kleinem Ungemach nur zu bald großes Unglück seben; kommt dann das wirkliche Unglück über solch ein armes Gemüt, dann bricht es baltlos zusammen. Julie von Rodenberg gebörte nicht zu denen, die in fortwährendem Rampf mit dem Allmächtigen find, wenn fie auch jest etwas webmütig binausblicte auf die weiße Winterlandschaft und, mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. mußig den Vögeln zusab, die scheu und furchtsam, ob tein Feind fie in ihrem spärlichen Genuß ftorte, die Brottrumen von den Fenftergesimsen aufpicten. Das neue Jahr war angebrochen, das zweite, seitdem wir diese Gegend in fröhlicher Erntezeit gesehen und seit Julie mit der froben Hoffnung baldiger Vereinigung von Hellmuth geschieden war. Der lette Brief